

[Chueri und Rägel]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Lieder aus der Vorratsmappe des Dichters Dürrenmatt.

Zur Erinnerung an die Verurteilung vom 28. Dezember 1906.

1. Rückblick.

Der Radikalsten war ich Einer,
Und habe früher mit Bedacht
Den hochverdienten Müller Steiner
In manchem Verse schlecht gemacht.

Es war der radikale Sippe,
In jenen Tagen groß an Zahl,
Sie drängten alle sich zur Krippe
Und wollten ihr beständig Wahl.

Ich aber lies mich klug betehren,
Ich wandte mich zum Zeitungsblatt;
Es machen radikale Lehren
Begeistert, aber selten satt.

Als Wahrspruch lies dem Blatt ich geben:
„Dem freien Mann das freie Wort!“
So hieß es links und stolz daneben:
„Dem Recht zum Schutz, der Wahrheit Hort!“

Es wirkt verführend so ein Titel,
Die große Menge glaubt es ja.
Es heiligt stets der Zweck die Mittel,
Die These stammt von Logola.

Der Titel zielt seit vielen Jahren
Mein weltbekanntes Zeitungsblatt,
Und gut bin ich damit gefahren,
Ich wurde fromm und reich und satt.

Die einfi'gen Freunde und Genossen,
Die Helfer in so mancher Not,

Wie hab' ich die mit Spott begossen!
Wer Braten hat, verschmäht das Brot.

Ich lies in meines Blattes Spalten,
In Titelreimen wie im Text,
Die Schmähjuchtgalle sich entfalten;
Ich habe auch den Freund belert.

Will Einer mich moralisch hauen,
Beschimpft er mich mit „Apostat“,
Ich kann die Scheltung leicht verbauen,
Ich gelte was in unserm Staat.

Es blickt mein Auge fromm nach oben:
„Euch ärgert nur das Resultat!
„Apostel Paulus, den wir loben,
Er war ja auch ein Apostat!“

2. Gegenwart.

Wie nützlich ist doch die Belehrung
Vom Irrtum, den man einstens tat,
Sie brachte Geld mir, brachte Ehrung,
Den National- und Großen Rat.

Doch Ruhe läßt mir nicht die Galle,
Das Gift muß irgendwie hinaus,
Sei's Zeitungsblatt, sei's Rednerhalle,
Das bringt zur Würde den Applaus.

Ich hab, bezungen wird es Feder,
Vom Dichtertieber angereizt,
Zum Reim getaucht die schwarze Feder
Und mit dem Tadel nicht gezeigt.

Ich dichte freudig, dichte munter,
Verbrauchte manches Zintenfaß,
Doch meinen Scherzen folgt mitunter
Als Schlafkafford ein teurer Spaß.

Erst neulich, fern vom Grobtratsaale,
Im Café Pöschl war's in Bern,
Wir sahen dort beim frohen Mahle,
Wir süßten froh uns und intern,
Da packte mich die Luft zum Schmähem,
Von „Schwindel“ sprach ich dort ein Wort,
Und muß nun vor den Richter gehen,
800 Franken gilt der Sport!

Als Redner bin ich unverlehtlich
Im Grobtratsaal der Bundesstadt,
Verhalt ich sonst mich ungeflehtlich,
Bestraft man selbst den Dürrenmatt!

Was hilft es, auf den Grobtrat pochen?
Es muß in das Geseh hinein,
„Es darf, was Dürrenmatt gesprochen,
Nie Anlaß einer Klage sein!“

Dann wird der Spruch, der an der Spitze
Die Zeitung zielt in Poesie,
Selbst in des Kampfes schärfster Hitze
Niemals zu einer Blasphemie.

Ein Wort zum Schluß: Ich sprach im Kreise
Vertrauter Freunde ungeniert;
Ist das nicht Apostatenweise,
Wenn man dem Feinde rapportiert? K. J.



Zum Voraus meinen herzlichsten Dank
für die wenigen kleinen Neujahrsgeschenke,
die mir Ihre dankbaren Gemüter langsam
haben zusammen lassen. Das „Wenig“
ist mir ein rührender Beweis,
daß man in meiner Genügsamkeit
auch meine Person verehrt, und das
„Klein“ erinnert an den sparsamen
schönen Spruch: „Kleine Geschenke
erhalten die Freundschaft.“ Sogar die
kleinste Freundschaft hat immer
Größeres zu erwarten, und mit der
Zeit kommt Rat und Tat. Das
„Langsam“ verurteilt ein wohlthätiges,
gesundes Gespanntsein auf die Dinge
die da kommen werden. Wie früher
schon gesagt, mir ist jede Bettelei
zuwider, sonst wären ja die schönen
Sachen so reichlich ausgefallen,
daß ich mich mehr oder weniger
schämen müßte; aber auch Sie meine
zugehörigen Zuhörer Damen und Herren
sind jeder Bettelei abhold und erwarten
daher keinerlei Gegengeschenke
von meiner wenigen Meinerseits.
Ich will Sie also lieber nicht in
Verlegenheit bringen. Etwas aber muß
ich doch tun, indem ich uat dankbar
zu sein, den heutigen Vortrag abfürze,
damit Sie Zeit gewinnen noch einmal
den Weihnachtsbaum anzubrennen
und die Neujahrsgeschenke zu zählen.

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend,
Sicht jedoch noch immer in der Jugend.
Dankbarkeit ist bald vorüber halt,
Wird daher zu keinen Zeiten alt.
Doch in mir, da fährt sie fort zu blühen,
Wie bei hochgeschätzten braven Räten,
Die für jede Wohltat ganz apart
Milch ergeben frommer Denkungsart.
Und ich rechne zu besonders Frommen
Alle stets, die mich zu hören kommen.
Weil doch Jedermann, der Bildung liebt,
Gern das allergrößte Ohr hergibt,
Um daran unter Denk- und Kopfschmerzen
Was doch manchmal möglich, klug zu werden.
Ich bemühe mich auch dieses Jahr
Treu zu bleiben, was ich immer war;
Ihr benötigter Verstandesleiter,
Sei das Wetter trüber oder heiter.
Und ich freu' mich wahrlich wie ein Kind,
Daß Sie doch schon ziemlich weiser sind.
Weil Belehrung ich so weit verbreitete
Als bekannt berühmt: „Professor Scheidtle“.

Wie es kommen kann.

Wenn Einer einen Affen hat und fällt in einen Graben,
So ist die Lage desperat, in Bayern wie in Schwaben:
Der Affe schwingt sich leicht empor, der Teufel nimmt den Mann beim Ohr:
„Seh kantscht mer net vertlaufe; des kummt vom viele Sauffe!“

Variante.

Die rauhen Bäfte sind erwacht,
Sie schütten uns Schnee her Tag und Nacht
Die Eisenbahnen verwehten —
Nun müssen sich alle Bäge verspäten!



Chueri: „Dels Gott, Kägel. Tu sett mer
eigetli nüd extra ä glegnets glückhaftigs
und freudrichs Neujohr wensche,
Tu gohts jo wieder wie gweuscht.
Eitweders sind Ihr ame Sundig
worden oder Ihr händ just es
Chrotte hoor im Saad.“

Kägel: „Do bruchts weder es Sundig-
chind no es Chrottehoor, wer muß nu
en ordliche Lebeswandel fähre
dann gahs ein au guet.“

Chueri: „Ihr werdet mer ient woll nüt
chönne vorha oder?“

Kägel: „Jä momoll, Ihr Lüged e chl
zwill 's Jahr dur; was Ihr nu mich scho agloge händ und ine Chille
ie seheder ja au 's ganz Johr kein Tritt und säb seheder.“

Chueri: „Säb ist jek jo näme nötig; wenn Eine ä rechi Bredig
gha hät, so inferiered ' jo allmol im Tagblatt, sie selled sie lo
trude und dann chan i sie jo lesen und wenn sie si nüd der werth
ist z'drude, so han i au nüt versumt, wenn i sie nüd ghört ha und
säb han i.“

Kägel: „Ihr händ doch bim Strahl eisder en Usred parad; i glaube
für Tueri „Döchi“ thät's au e Bredig, wo nüd im Trud ershient, i
gäb gern en Zweifränkler is Chillesäkli, wenn Ihr grad ämol
i d'r Chille wäred, wenn dä Pfarrer denen alte Sündere ä so reht
's Zit usbuht und säb gäb i.“

Chueri: „Ihr und en Zweifränkler iethue! Säged Ihr nu en Schnege-
tedel. Ubriges aprepo, gend dä Zweifränkler nu grad mir und
dann chönd Ihr mer do uf d'r Brugg säge, was Tu freut, mer müend
nüd z'lieb in Fraumeuster dure und dann chönder no kontrelliere,
was 's agschlage hät.“

Kägel: „Ihr sind nüd ämal ä so gschosse, wien Ihr usgsehnd. Wenn i nu
mit Tu ghäretet wär, i mett Tu dann scho zweifränktere vor em Wästs-
säge, jawoll.“

Chueri: „Jä ghüretet mit Tu? Nei, säb mensh i mer scho weniger
pro 1907.“